

PhotoKlassik

Das Magazin für aktuelle analoge Fotografie

III.2017

www.photoklassik.de

»Stille Post«, Gonia Bredenbach und Marietta Gutacker



Klappe: Durchblick bei SLR-Kameras im Auslösemoment

Schwestern: Die Mittelformatler Mamiya RB67 und RZ67

Buchmacher: Was den Verleger Gerhard Steidl so umtreibt

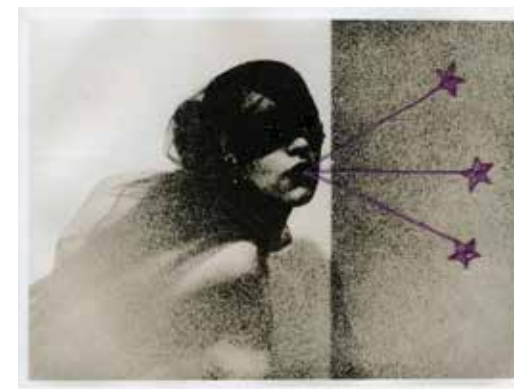
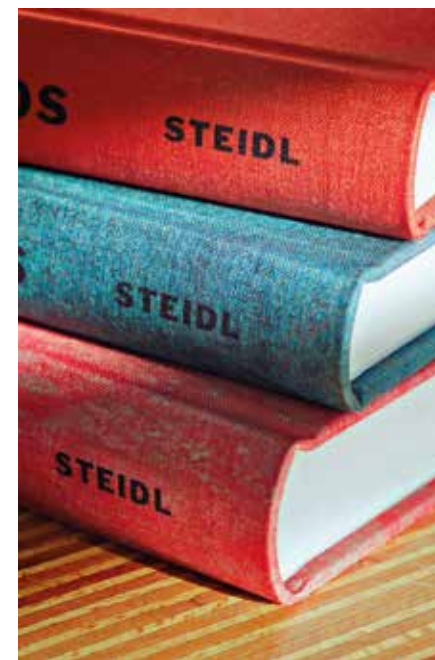
Sofortbild: Künstlerisches Potenzial durch Angriff aufs Material

Baryt-Papier: Wie man perfekte Edel-Abzüge selbst macht



D 9,80 EUR A 10,90 EUR L 10,90 EUR CH 18,90 CHF

PhotoKlassik



- 003 Editorial
- 004 Inhalt
- 006 Aktuelles aus der Szene
- 033 Jetzt mitmachen: Die große instax-SQUARE-SQ10-Aktion 2017
- 096 Mitarbeiter dieser Ausgabe
- 098 Vorschau, Impressum

PORTFOLIO

- 038 Roter Faden – Anna Malina
- 062 Wasted Films – Kay Adams
- 066 Von Realität und Abstraktion – Urizen Freaza
- 082 Momente in der ewigen Stadt – Philipp Dewies

TECHNIK

- 012 Spiegeln, Spiegeln ... – Spiegelreflexkameras
- 020 Japanische Mittelformat-Schwwestern – Mamiya RB 67 und RZ67
- 032 Die Quadratische – Fujifilm instax-SQUARE-SQ10

PRAXIS

- 035 Durch Licht ins Positiv – Diapositive
- 051 Kreisrunde Bilder sind heute eine Seltenheit
- 060 Die Wiederbelebung des Lichtdrucks
- 072 Die Feinheiten des Baryt-Papiers
- 077 Wenn der Traktor über das Objektiv gefahren ist – Fotowerkstätten Rüdiger Maerz

KULTUR

- 005 Die fotografische Sinnfrage beantworten – zehn Jahre FotoTV
- 011 Spotlight für den Kamera-Doc
- 016 Lesers Lieblinge – die Kameras unserer Leserinnen und Leser
- 028 Ergebnisse der instax-Share-SP-2-Aktion – Neue Bildwelten
- 034 **PhotoKlassik** wird international
- 044 Wo selbst die Götter Schlange stehen – Gerhard Steidl
- 054 Black & White – Thomas Kellner
- 058 **PhotoKlassik**-Akademie –Studio- und Laborworkshop
- 088 Fundstücke – Randnotizen zur Foto-Kunst
- 094 Ikonen der Fotografie – Robert Mapplethorpe

Spieglein, Spieglein ...

Einäugige Spiegelreflexkameras sind sicherlich die beliebteste Kameragattung bei Amateuren und Profis. Der entscheidende Vorteil ist ja, dass man das Motiv »mit dem Auge der Kamera« unverfälscht betrachten kann. Nur ist dieser große Vorteil im Moment der Belichtung dahin, denn der hochgeklappte Spiegel verdunkelt das Sucherbild, die Kontrolle ist nicht mehr gegeben. Canon hatte für dieses Problem schon früh eine Lösung parat.



Die Canon Pellix mit feststehendem, teildurchlässigem Spiegel



Die EOS-1N RS – der Profi mit zehn Bildern pro Sekunde (1995)

Bei Spiegelreflexkameras wird im Wesentlichen zwischen zwei Typen unterschieden. Die einäugigen Spiegelreflexkameras (SLR = Single Lens Reflex) ermöglichen die Bildbetrachtung vor dem Auslösen direkt durch das eigentliche Aufnahmeobjektiv. Der Vorteil ist die versatzfreie (parallaxenfreie) Motivbetrachtung, die über einen beweglichen Umlenkspiegel ermöglicht wird. Der Nachteil ist dabei, dass im Moment der Auslösung der Spiegel aus dem Strahlengang für die Belichtung herausgeschwenkt werden muss. Dadurch entsteht eine Dunkelphase im entscheidenden Moment der Belichtung – und verpasst wird z. B. eventuelles Blinzeln bei Portraits. Die zweiäugigen Spiegelreflexkameras (TLR = Twin Lens Reflex) lösen dieses Problem dadurch, dass es für die Belichtung und Betrachtung zwei getrennte Objektive gibt. Dadurch fällt zwar das Wegschwenken des Spiegels und damit die Dunkelphase weg, der Vorteil wird aber durch zwei Nachteile erkauft: Zwei gleiche Objektive erhöhen die Kosten für die Kamera, und durch den Umstand, dass das Sucherobjektiv sich nicht exakt in der gleichen Position wie das Aufnahmeobjektiv befindet, entsteht ein Höhenversatz zwischen Sucherbild und tatsächlicher Belichtung.

Canon hat sich schon früh mit einer Lösung befasst. Herausgekommen ist 1965 als erste Kamera die Canon Pellix mit feststehendem, teildurchlässigem Spiegel. Der Name Pellix wird zurückgeführt auf das englische Wort »pellicle« (Häutchen). Denn die Kamera mit Canon-FL-Bajonett teilt das Bild über eine fest verbaute 0,02 mm dünne, verspiegelte Folie (das Häutchen) auf Sucher und Bildfenster auf. Dadurch fällt das Wegschwenken des Spiegels und auch die Dunkelphase komplett weg, man hat jederzeit den Blick durch den Sucher frei. Durch die Strahlenteilung entsteht aber ein kleiner Lichtverlust auf dem Bildfeld. Der Sucher ist ebenfalls etwas dunkler als sonst, da auch hier weniger Licht hineingelangt.

Im Jahre 1995 schließt Canon diese Produktidee mit der EOS-1N RS ab, die immer noch auf die gleiche Technologie setzt.

Zehn Bilder pro Sekunde und eine Auslöseverzögerung von nur 0,006 Sekunden machten sie zum Profi-Star.

Die EOS RT – erschwinglich und gut

Am interessantesten ist aber sicherlich die EOS RT, ein Ableger der damaligen EOS 600, denn sie ist heutzutage mit 100–200 Euro auf dem Gebrauchtmrkt eine realistische Möglichkeit, in den Genuss der dunkelphasenfreien Spiegelreflexfotografie zu kommen.

Die EOS RT erschien Ende 1989 als eines der ersten Produkte der noch frischen EOS-Familie. RT steht für »Real Time«. Dadurch, dass der Spiegel nicht mehr bewegt werden muss, fällt nicht nur die Dunkelphase weg, sondern es verkürzt sich auch die Auslöseverzögerung erheblich. Im speziellen RT-Modus liegt die Auslöseverzögerung nur noch bei 0,008 Sekunden – selbst heute ein unerreichter Wert bei klassischen Spiegelreflexkameras. Im RT-Modus wird das Objektiv schon bei halb gedrücktem Auslöser abgeblendet, damit die Blendenmechanik die Auslöseverzögerung nicht wieder verlängert. Im normalen A-Modus ist alles wie bei der Schwester EOS 600. Durch die Kunstgriffe bekommt man bei der EOS RT das Gefühl, ohne



Die EOS RT erschien Ende 1989. RT steht für »Real Time«.

Neue Bildwelten

PhotoKlassik und Fujifilm hatten zum neuen Wettbewerb rund um den Minidrucker instax Share SP-2 aufgerufen – und wiederum haben sich zahlreiche Leserinnen und Leser um die Teilnahme beworben. Irmgard und Michael Rau sowie Gonaria Breidenbach und Marietta Gutacker durften mit dem leistungsstarken Printer-Winzling ihre Bildideen in die Praxis umsetzen.

Das Smartphone ist das beliebteste Mittel, um Fotos zu schießen – und Fujifilm hat einen Weg gefunden, die besten Bilder direkt analog auszudrucken. Der minimalistisch designte Printer empfängt via Wi-Fi Fotos vom Smartphone und druckt sie auf instax-mini-Sofortbildfilm im beliebten 86 x 54-Millimeter-Format aus. Hierzu verfügt das Gerät über ein Laserbelichtungssystem, mit dem hochauflösende Sofortbilder mit nuancierten Farbverläufen und klaren Bilddetails in beeindruckenden 320 dpi gelingen. In nur zehn Sekunden hält man die stylishen Sofortbilder in den Händen. Und wie bewährt sich das in der kreativen Praxis?

Irmgard Rau hat für ihr Projekt »Streetart« einige Städte besucht und so »die Stadt und ihre Umgebung viel bewusster angeschaut«. Fotografiert hat sie mit einem Samsung-Smartphone und einer Digitalkamera. Die Bilder zu drucken, war dann vor Ort sehr einfach: »Die App herunterladen, war easy. Mein Tipp: Bei Samsung Galaxy (Android) muss immer GPS aktiviert sein, sonst findet die Software den instax-Drucker nicht«. Aber dann ging es los: »Das erste Bild auszudrucken, war total aufregend: Das Geräusch des kleinen Druckers und dann das süße kleine Sofortbild, das sich aus dem Schlitz schlängelt. Die App beinhaltet ein paar Features, mit denen die Fotos vor dem Ausdruck bearbeitet werden können. Das ist super, so kann man beispielsweise eine Beschriftung einfügen oder die Bilder in Sepia umwandeln. Für meinen Mann und mich war die Arbeit mit dem instax SP-2 ein witziges Experiment – gerade weil wir noch zu 99 Prozent analog fotografieren.«

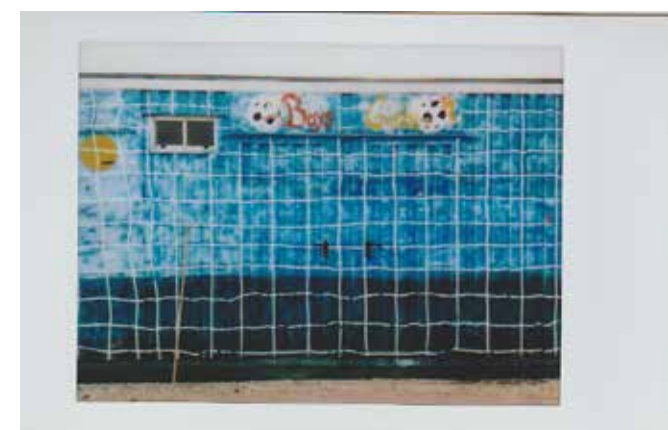
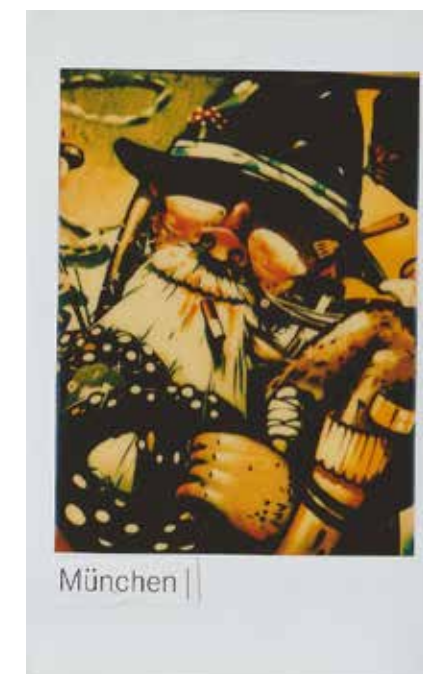
Und da sind wir bei Michael Rau und seinem Projekt »Baumcollagen«. Sein Ausgangsmaterial waren viele seiner analogen Fotografien, die er mit einer Diana f, Holga 135, Petri und weiteren Klassikern gemacht hatte – neben anderen aktuellen Aufnahmen mit dem Smartphone. Die hier gezeigten Fotos hat Michael Rau in Photoshop zusammengesetzt und

leicht bearbeitet. Dann wurde gedruckt: »Die Qualität der Fotos finde ich sehr gut, die Farben kommen gut raus, die Bearbeitungs-App ist umfangreich genug.« Aber auch er hat noch einen Tipp aus der Praxis: »Man sollte die Bilder zügig ausdrucken, da der Kontakt zum Drucker schnell unterbrochen sein kann.« Aber sein Fazit ist klar: »Das Analog-Digital-Analog-Potenzial des SP-2 finde ich witzig und spannend.«

Eine interessante und geradezu poetische Geschichte erzählen Gonaria Breidenbach und Marietta Gutacker in »Stille Post«, einem echten fotografischen Dialog in 20 Bildern. Das Prinzip: Auf ein Foto der einen antwortet die zweite Person mit einem weiteren Bild, das aus dem Vorgängerfoto Elemente wie Farbe, Muster, Material, Form, Perspektive oder auch ein Thema aufgreift und weiterführt. Das Fotografinnen-Duo hat entsprechend im Wechsel fotografiert – Gonaria Breidenbach startete als Erste. Jede der beiden Fotografinnen hatte jeweils zwei Tage Zeit, um auf das Vorgängerfoto zu antworten. Wir finden diesen Ansatz sehr spannend und empfehlen ihn zur Nachahmung.

In Sachen Drucker hatten die beiden Fotografinnen etliche persönliche Erfahrungen gesammelt: »Der intelligente Filter ist für die meisten Prints sehr gut, ab und zu haben wir das Bild jedoch noch mal gedruckt. Die Ergebnisse sind ausgesprochen scharf. Unpraktisch ist allerdings, dass man bei der Bildauswahl zum Druck nicht in die einzelnen Bildordner gehen kann. So sucht man ganz schön lange, wenn man ein älteres Bild drucken will.« Das Resümee ist aber klar: »Der SP-2 macht so richtig viel Spaß. Und wären die Bilder etwas günstiger, hätten wir ihn sehr oft in Gebrauch.«

Und unser Fazit lautet: Die analog-digitale Schnittstelle Fujifilm instax SP-2 ist ideal geeignet, um unterwegs ganz einfach interessante Fotoprojekte mit echten Bildern umzusetzen.



»Streetart«, Irmgard Rau

Die Quadratische

Fujifilm führt mit der instax-SQUARE-SQ10 eine neue hybride Sofortbildkamera mit Display-Vorschau und quadratischem Bildformat ein. Das ist die logische Konsequenz der Schnittmenge aus traditionellem Sofortbild-Urformat und zeitgeistigen Instagram-Proportionen.



Gibt es ein Format, das mehr oder weniger gut zu einem bestimmten Kamerasystem passt? Das ist ein abendfüllendes Diskussionsthema, doch wir denken: Wenn das Quadrat überhaupt idealerweise zu einer fotografischen Aufnahmetechnik passt, dann zu Sofortbild. Und zwar deshalb: Bekanntlich ergehen sich Sofortbild-Prints nicht unbedingt in den kleinsten Details eines Motivs, sondern sie wirken umso besser, je plakativer sich das Dargestellte zeigt. Klare, große Formen und Farbflächen wirken einfach besser als kleinteiliges Motiv-Gewusel. Und über diese Art der visuellen Konzentration verfügt auch das Quadrat, bei dem sich der Blick des Betrachters wie ein Sog in Richtung Bildmittelpunkt (gleich Schnittpunkt der Diagonalen im Zentrum) bewegt. Sofortbild und Quadrat sind dementsprechend ideale gestalterische Partner – und wie wir wissen, gab es diese Kombination ja in der Geschichte der Sofortbildfotografie schon mal sehr erfolgreich.

Kommen wir zur Neuen. Mit der neuen Hybrid-Sofortbildkamera instax-SQUARE-SQ10 vereint Fujifilm den analogen Charme der Sofortbildkamera mit dem technischen Fortschritt der Digitalfotografie. Das neueste Modell der instax-Serie ist mit einem 3-Zoll-Display ausgestattet, auf dem das Motiv vor der Belichtung betrachtet, bearbeitet und gegebenenfalls gelöscht werden kann. Das ist o.k., würden wir als Sofortbild-Junkies aber auch nicht vermissen. Wir warten gerne, bis das Ergebnis aus dem Schlitz kommt. Parallel zur Kamera wird der instax-SQUARE-Sofortbildfilm eingeführt, der mit seinem quadratischen Format (62 x 62 mm) eine stetige Nachfrage erfüllt. Und diese Nachfrage kommt wiederum vor allem von Instagram-Fotos, die häufig mit gleich langen Seitenlängen präsentiert werden.

Zurück zum neuen Display und der Erkenntnis, dass dieses doch mehr zu bieten hat als eine schöne Foto-Vorschau: Direkt auf dem TFT-Display kann der Anwender diverse Farb- und Helligkeitseinstellungen vornehmen, das aufgenommene Bild mit zehn künstlerischen Filtern unterlegen oder mit integrierten Aufnahmemodi, wie Langzeit- oder Doppelbelichtung, kreativ werden. Besonders Letzteres gefällt uns. Mit weiteren Features spricht die instax-SQUARE-SQ10 gezielt semi-professionelle Fotografen an: Durch vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten – von der Einstellung des ISO-Werts (100 bis 1.600), des Fokus (10 cm bis ins Unendliche) oder der Verschlusszeit (1/29.500 bis 10 s) – bietet die Hybrid-Sofortbildkamera ein überzeugendes Leistungsspektrum. Die instax-SQUARE-SQ10 verfügt außerdem über fünf verschiedene Blitzfunktionen.

Die Fujifilm-instax-SQUARE-SQ10 ist ab sofort für 289,- € im Handel erhältlich. Weitere Informationen und Bezugsquellen: www.fujifilm-instax.de.



PhotoKlassik *Aktion*

Jetzt mitmachen: Sofortbild-Kreativität im Quadrat!

Die große instax-SQUARE-SQ10-Aktion 2017



Haben Sie:

- **Lust auf einzigartige instax-Sofortbilder im Quadrat-Format 62 x 62 mm?**
- **die Idee für eine starke instax-Bilderserie?**
- **den Wunsch, mit der neuen instax-SQUARE-SQ10-Kult-Kamera kreativ zu arbeiten?**

Dann bewerben Sie sich bis spätestens 15. Juli 2017 bei unserer exklusiven instax-Square-SQ10-Testaktion in Kooperation mit **PhotoKlassik** und gewinnen Sie wertvolle Preise.

Die Bewerbung geht ganz einfach: Sagen Sie uns, was Sie mit der instax-SQUARE-SQ10 am liebsten fotografieren wollen. Schicken Sie uns diese Idee in einer Mail an service@photoklassik.de oder senden Sie uns einen Brief mit Ihrer instax-Idee an:

Infomax21 GmbH Photoklassik
Stichwort instax-Testaktion 2017
In den Flachten 10, D-53639 Königswinter

Unter den Bewerbern werden zehn Kandidaten mit den besten und originellsten Ideen ausgesucht. Diese erhalten dann für zwei Monate jeweils eine instax-Square-SQ10 plus ausreichend Filmmaterial zum Umsetzen der Bildidee und Testen der Kamera.

Die besten Ergebnisse werden in **PhotoKlassik** umfangreich veröffentlicht.

Aber auch wer nicht unter den Testern ist, kann mit etwas Glück in den instax-Sofortbildgenuss kommen: **Unter allen Bewerbern verlosen wir drei instax-SQUARE-SQ10 plus Filmmaterial!**

Also, Mitmachen lohnt sich in jedem Fall. Am besten jetzt sofort bewerben!



PhotoKlassik wird international

Fast ganze fünf Jahre sind wir nun erfolgreich am Markt mit dem Magazin PhotoKlassik. Nun wird es Zeit für den nächsten Schritt: die internationale Ausgabe kommt! Über ein Crowdfunding-Projekt soll das englischsprachige Magazin »PhotoKlassik International« in der ganzen Welt erhältlich sein.



Wer hätte das damals gedacht, als Thomas Maschke und Wolfgang Heinen die kühne Idee hatten, eine Zeitschrift auf den Markt zu bringen, die so ganz gegen den damaligen digitalen Zeitgeist schwimmen sollte?

Die sogenannten »Marktkenner« prophezeiten den baldigen Untergang, denn ihrer Meinung nach war Film ein Relikt aus dem letzten und vorletzten Jahrhundert, und die Welt sei nun mal digital. Was ist also rückständiger als ein auf Papier gedrucktes Magazin? Ganz klar ein auf Papier gedrucktes Magazin für die filmbasierte Fotografie.

Zum Glück haben all diese Fachleute nicht recht behalten, und es gibt sie noch, die Fotografie auf Film! Und es gibt noch die **PhotoKlassik!** Dank all unseren Lesern die voller Enthusiasmus und Kreativität, aber auch gesunder Neugierde, ihrem Gefühl gefolgt sind und dieses Projekt so nachhaltig unterstützt haben.

Auf den unterschiedlichsten Messen und fotografischen Veranstaltungen konnten wir diesen Rückhalt immer wieder erleben. Nicht nur von deutschen Lesern, auch aus dem Ausland erhielten wir über all die Jahre Anfragen für eine englischsprachige internationale Ausgabe. Immer wieder haben wir dieser Nachfrage eine Absage erteilen müssen. Ein wichtiger Grund von vielen anderen war, dass es einfach von der Organisation her nicht möglich war, ein solches Vorhaben zu stemmen. Die Anforderungen einer internationalen Leserschaft sind zu vielfältig. Dies alleine mit einer englischen Übersetzung der deutschen Ausgabe zu versuchen, wäre sicher von Anfang an zum Scheitern verurteilt gewesen. Schon die Wahl eines Titelbildes stellt eine Herausforderung dar, sind doch in den USA die moralischen Regeln für Darstellungen andere als im deutschsprachigen Raum.

Die Anfragen wurden aber nicht weniger, und seit der letzten photokina sind neue, entscheidende Entwicklungen hinzugekommen. Die am häufigsten verkaufte Kamera 2016 war keine digitale, sondern eine filmbasierte, die Fuji instax! Kodak überraschte gleich mit zwei Sensationen: der Wiederkehr des Kodak Ektachrome und einer neuen Super-8-Kamera.

ADOX und viele andere Hersteller investieren wieder dem Markt angepasst, langfristig und nachhaltig in das Medium Film.

All dies und die weiterhin nicht versiegenden Anfragen haben uns nun letztendlich doch bewogen, das Thema PhotoKlassik International erneut anzugehen. Nicht als simple Übersetzung der deutschsprachigen Ausgabe! Nein, unsere Idee basiert auf dem bisherigen Erfolgsrezept der **PhotoKlassik**, ein Magazin von Anwendern für Anwender zu sein. Wir laden die Fotografen dieser Welt ein, sich aktiv an der internationalen Ausgabe zu beteiligen. Die deutschsprachige Ausgabe wird weiterhin in der bekannten Form weitergeführt.

Die frühere klassische Vermarktung einer Zeitschrift dieser Art ist heute so nur noch sehr schwer durchführbar. Wir haben uns in einem ersten Schritt entschieden, den internationalen Markteintritt über ein Crowdfunding-Projekt zu starten. Vor wenigen Tagen haben wir die recht aufwendigen Dreharbeiten zu unserem englischsprachigen Kickstarter-Video abgeschlossen.

Es bleibt spannend!

Fotos und Text: Marwan El-Mozayen



Durch Licht ins Positiv

Was fasziniert eigentlich so besonders an Diapositiven? Unser Autor hat die wichtigsten Gedanken zu einem der interessantesten und einzigartigen Medien der klassischen Fotografie zusammengefasst.



Diafilme weisen eine etwas feinere Körnigkeit und eine höhere Auflösung (insbesondere im Bereich mittlerer und höherer Objektkontraste/Mikrokontraste) sowie bessere Konturenschärfe auf im Vergleich zu Negativfilmen gleicher Empfindlichkeit. Das feinere Korn der Diafilme hat seinen Grund: Die Silberhalogenid-Kristalle in der Emulsion sind nicht alle gleich groß. Bei der (Erst-)Belichtung des Umkehrfilms reagieren überwiegend die größeren Kristalle, die kleineren nur in geringem Ausmaß. Beim Bleichen und Klären wird dieses erste, vorwiegend aus den größeren Kristallen gebildete Bild dann entfernt. Für die Zweitentwicklung und die Bildung des positiven Bildes bleiben dadurch überwiegend die etwas kleineren Kristalle übrig (bei Farbdiaplan lagert sich gleichzeitig der durch Farbkuppler gebildete Farbstoff an diesen Silberhalogenid-Kristallen an; zum Schluss verbleibt nach Bleichen

und Fixieren kein metallisches Silber mehr im Film). Dadurch entsteht ein etwas feinerer Körnigkeitseindruck im Vergleich zum Negativfilm, der diesen zweiten Umkehrentwicklungsschritt nicht aufweist.

Kontrast und Korn

Zusätzlich ist die etwas feinkörnigere Wirkung von Diafilmen gegenüber Negativfilmen gleicher Empfindlichkeit darin begründet, dass die Bildinformationen in einem Farbnegativ mit wesentlich geringerem Kontrast vorliegen und im Positivprozess durch das Aufsteilen der Gradation zur gewünschten Kontrastwiedergabe auch die Kornwiedergabe verstärkt wird. Ein entwickeltes Dia hat dagegen bereits eine fertige Gradation, die für die Projektion und die Leuchtplattenbetrachtung optimal ist. Die Detailwiedergabe des Diafilms profitiert davon, dass der Prozess der Bildentstehung ein direkter

ist, ohne weitere (qualitätsmindernde) Zwischenstufen. Die höhere Auflösung und bessere Konturenschärfe der Diafilme resultiert aus der Kombination des feineren Kornes mit dem etwas höheren Kontrast, auf den Diafilme ausgelegt sind. Die hervorragende Detailwiedergabe des Diafilms ist auch ein wichtiger Grund, weshalb er in der professionellen Fotografie über Jahrzehnte das dominante Aufnahmemedium gewesen ist.

Projektion

Die Diaprojektion ist in ihrer herausragenden Bildqualität nach wie vor einzigartig und unerreicht. Mit sehr guten Projektionsobjektiven lässt sich der Informationsgehalt eines Dias praktisch vollständig auf die Leinwand übertragen. Die sehr hohe Detailauflösung und exzellente Konturenschärfe des Dias kann in der Projektion voll genutzt werden. Durch die Feinkörnigkeit

Studio- und Laborworkshop

Zugegeben, wir hatten alle ein wenig Lampenfieber! Aber erst mal ganz von vorne: Bei unserer Redaktionssitzung im Dezember 2016 kam die Idee auf, eine »PhotoKlassik-Akademie« ins Leben zu rufen. Unseren Lesern sollte die Möglichkeit gegeben werden, die filmbasierte Fotografie praktisch zu erleben, Basiswissen zu erlangen, vorhandene Fähigkeiten zu verbessern oder gänzlich neue Wege zu beschreiten. Sofort waren Jobo und Tetenal als Partner mit kreativen Vorschlägen und reichlich personeller und materieller Unterstützung auf unserer Seite, und es konnte am 7. und 8. April 2017 losgehen.



Fräulein Buschwindröschen ist workshoperfahren und posingsicher



Das 50er-Jahre Pin-up-Modell in Aktion

Jobo startete sofort durch

JOBObegann unmittelbar – eigens für dieses Unterfangen – ein neues geräumiges Studio mit Blitzanlage, Lichtformern sowie einem Hintergrundsystem einzurichten. Das firmeneigene Fotolabor, das bis dahin nur für die Testung der eigenen Produkte zur Verfügung stand, wurde zu einer vollwertigen professionellen Dunkelkammer umgebaut. Mit allen nur erdenklichen Annehmlichkeiten, die einen reibungslosen Ablauf garantieren. Auf vier separaten Arbeitsplätzen stehen nun fabrikneue Jobo-LPL-Farbvergrößerer und ermöglichen ein ungestörtes, individuelles Arbeiten. Das uns für die Negativentwicklung eine neue Jobo CPE und CPP 3 zur Verfügung standen, versteht sich fast von selbst. Der Geschäftsführer von JOBOb, Johannes Bockemühl, hatte das Projekt im eigenen Hause vorab »zur Chefsache« erklärt und die Einrichtung des Laborbereichs und des Studios mit uns von der PhotoKlassik persönlich abgestimmt. Dabei blieb uns nicht verborgen, wie sehr alle Mitarbeiter dieser traditionsreichen Firma für das Medium Film brennen.

Nicht weniger Enthusiasmus kam von Tetenal!

Petra Roll, Managing Director Assistance bei TETENAL Europe GmbH hat in unzähligen Telefonaten und E-Mails, in

enger Absprache mit der PhotoKlassik, die bestmögliche Entwicklerkombination für den einheitlich verwendeten FUJII Acros 100 abgesprochen. Auch bei Tetenal setzt man mit aller Energie auf das Wiederkehren des Interesses an der Dunkelkammerarbeit. Daher ließ sie es sich auch nicht nehmen, persönlich dabei zu sein, und es wurde im Vorfeld ein Flug von Hamburg nach Köln gebucht. So viel Einsatzbereitschaft von unseren langjährigen Partnern setzte die Messlatte für uns von PhotoKlassik sehr hoch, und wir mussten sicherstellen, dass wir den eigentlichen Workshop didaktisch mit mindestens gleicher Qualität über zwei Tage führen würden. Die beiden PhotoKlassik-Redakteure Henning Serger und Marwan El-Mozayen übernahmen die Workshopleitung. Als Modell unterstützte uns das 50er-Jahre Pin-up-Modell Fräulein Buschwindröschen, die posingsicher und sehr workshoperfahren ist. Wir hatten bereits in der Vergangenheit des Öfteren mit ihr gearbeitet. Um jede Eventualität eines krankheitsbedingten Ausfalls unseres Modells zu vermeiden, wurde ein zweites Modell als Ersatz gebucht, die sich diesen Tag freihalten sollte. Glücklicherweise mussten wir nicht darauf zurückgreifen, aber sicher ist sicher!

Zu unserer Freude wurde das Workshopangebot gleich positiv angenommen und innerhalb weniger Tage nach der Ankündigung waren alle acht Plätze komplett ausgebucht.

Am Morgen des ersten Workshopstages verflieg dann die gesamte Anspannung spätestens nach der obligatorischen Vorstellungsrunde. In der gemütlichen und einladenden Atmosphäre unseres Gastgebers Jobo fühlte sich schnell jeder der Beteiligten sofort wie zu Hause. Für den kleinen Hunger sowie Durst zwischendurch war mehr als ausreichend gesorgt, und wir waren uns alle sicher, dass dies ein sehr angenehmer und kreativer Workshop werden würde.

Der erste Abschnitt des Kurses konzentrierte sich auf die Lichtführung. Ein besonderer Schwerpunkt lag hier auf der Frage, wie der Fotograf mit einfachen Mitteln eine professionelle Lichtgestaltung bewerkstelligt. Immer mit Blick auf die leichte Durchführbarkeit, denn die wenigsten verfügen über eine komplexe Blitzanlage.



Jeder Teilnehmer spulte selbstständig seine Filme in die Jobo-Dosen

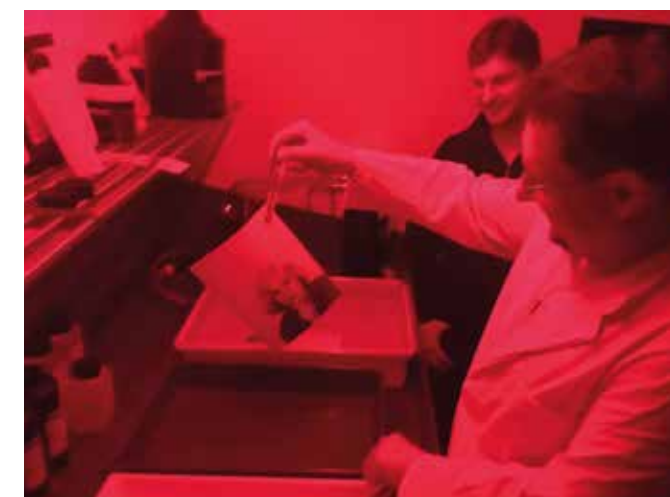
Im Anschluss daran wurde die Theorie unter der Anleitung der Kursleiter in die Praxis umgesetzt. Hierbei war es uns wichtig, dass jeder Teilnehmer selbst aktiv tätig wurde und auch genügend Zeit hatte, seine anfängliche Scheu abzuliegen. Besonders wichtig für den Fotografen war auch die Kommunikation mit dem Modell, um seine kreative Idee umzusetzen. Die offene Art unseres erfahrenen Modells, genau auf die Anweisungen des Fotografen einzugehen und diese gekonnt und zielgenau umzusetzen, war für unsere Teilnehmer sehr hilfreich. Gerade hier haben viele Modelle Defizite, da sie häufig nur den digitalen Workflow kennen, der mehr über die hohe Zahl der Auslösungen arbeitet als über die gezielte Planung bis zur Auslösung. Da der Workshop über zwei Tage ging, hatten wir keinen Zeitdruck, und wirklich jede Frage konnte in aller Ruhe beantwortet werden.

Im letzten Drittel des Tages wurden die Filme entwickelt. Auch hier lag der Schwerpunkt wieder auf der aktiven, praktischen Arbeit. Jeder Teilnehmer spulte selbstständig seine Filme in die Jobo-Dosen.

Im Anschluss folgte die Erläuterung, wie die Chemie von Tetenal anzusetzen ist und was sowohl bei der Handentwicklung wie auch bei der Rotationsentwicklung in der CPE 3 zu beachten ist.



Nach dem Trocknen der entwickelten Filme wurden Details begutachtet



Schöne Ergebnisse bei der Schwarzweißvergrößerung

Mit dem Trocknen der entwickelten Filme schlossen wir den ersten Tag erfolgreich und in guter Stimmung, trotz des doch nicht unerheblichen Pensums, ab. Bei einem gemütlichen Abendessen ließen wir den Tag in guter Laune ausklingen.

Der zweite Kurstag begann wieder mit einem kurzen Theorieteil und hatte nur einen Schwerpunkt, die Ausarbeitung einer Schwarzweißvergrößerung. In zwei Arbeitsschichten wurde gemeinsam mit jedem Teilnehmer die komplette Vergrößerung und die folgende Entwicklung bis zur Trocknung erarbeitet. Wir gingen dabei besonders auf die Vorteile des Gradationswandelpapiers ein.

Den krönenden Abschluss bildete das Ausstellen der Vergrößerungen

Genau genommen war es nicht ganz der krönende Abschluss! Unsere Partner Jobo und Tetenal hatten sich für diese Premiere noch ein sehr großzügiges »Bonbon« ausgedacht. Jeder der Akademie-Teilnehmer kam in den Genuss eines Starterkits, bestehend aus einer Jobo-Entwicklungsdose 1520 und allen benötigten Tetenal-Chemikalien für die Negativ- und Positiventwicklung sowie einer Packung Tetenal-Vario-SW-Papier, um die erworbenen Fähigkeiten des Workshops zügig in den eigenen vier Wänden einzusetzen.

Wir von PhotoKlassik bedanken uns ganz herzlich bei allen Kursteilnehmern, aber auch bei unseren Partnern Jobo und Tetenal. Es hat uns wahnsinnig Spaß gemacht, mit unseren Lesern gemeinsam zu fotografieren und unsere Erfahrungen weiterzugeben. Umso mehr freut es uns, dass nach dem Workshop ein reger persönlicher Austausch entstanden ist. Viele unserer Teilnehmer sind aktuell mit der Einrichtung der eigenen heimischen Dunkelkammer beschäftigt. Aus unserer Sicht genau das, was den Geist der PhotoKlassik ausmacht – »Lebendige Filmfotografie – von Anwendern für Anwender«!

Wir freuen uns bereits auf die nächsten PhotoKlassik-Akademie-Kurse!

Marwan El-Mozayen

Von Realität und Abstraktion

Polaroids sind Objekte, sogar Unikate, die man anfassen kann. Der künstlerische Fotograf Urizen Freaza interessiert sich für Zerstörung und Verzerrung als Elemente des kreativen Prozesses und schafft dadurch abstrakte Bilder mit mehreren Ebenen.



Alle Fotos: © Urizen Freaza



Wie alle Bilder bestehen Polaroids aus Ebenen. Damit sind nicht die Ebenen der digitalen Welt und ihrer Bildbearbeitungsprogramme gemeint. Fotos entstehen aus jeder Entscheidung und jedem Zufall. Das Motiv, die gefundene oder inszenierte Lichtgestaltung, der emotionale Zustand und die Assoziationen des Fotografen, die zur Entscheidung für diese Komposition führen, die Lichtpartikel, die gegen die photosensitive Oberfläche prallen, die Chemikalien, die Moleküle austauschen, um das Bild zu formen, der emotionale Zustand und Rüstzeug des Betrachters ... Die Stärke der Instant-Fotografie liegt darin, ein Objekt zu liefern, in dem alle diese Ebenen und Schichten zusammengequetscht werden. Ein Objekt, so wahr, so echt, dass du es tatsächlich in deinen Händen halten kannst.

Das Ziel ist, alle Ebenen zu greifen, auch die physische. Alle Schichten gleichzeitig und so viel wie möglich zu intervenieren, um deine Wahrheit zu beschreiben. So könnte das Polaroid entstehen, das nicht nur betrachtet, sondern wahr-



Fotos: Philipp Dewies. Aus der Serie »Rom«. Leica M6, Ilford HP5+.

Momente in der ewigen Stadt

Philipp Dewies

Menschen eilen früh am Morgen zur Arbeit. Nasses Kopfsteinpflaster. Leere Cafés und verschwimmende Silhouetten, Vermummte, die Schutz vor dem Regen suchen. Ein Bild, das man nicht mit Rom assoziiert. Der 25-jährige Philipp Dewies war auf der Suche nach den anderen Seiten der italienischen Metropole.

Das Interesse an der Fotografie in Philipp Dewies weckte der Vater seines besten Freundes, ein ausgezeichnete Portrait-Fotograf. Als Dewies seine Arbeiten das erste Mal sah, war er so begeistert von der Komposition und der Aussagekraft seiner Bilder, dass er anschließend selbst zur Kamera greifen wollte. Er fand die alte Minolta XG-M seines Vaters zu Hause im Schrank und kaufte sich den ersten Schwarzweiß-Film. Die meisten Aufnahmen waren unscharf, unter- oder überbelichtet und trotzdem gefielen ihm die Ergebnisse so gut, dass er weiterhin Fotos

auf Film schießen wollte. Obwohl Philipp Dewies 1992 geboren ist und damit eher zur digitalisierten Generation zählt, war die Liebe zur analogen Technik schon seit früher Kindheit deutlicher ausgeprägt als bei den meisten Freunden. Ob alte Motorräder, Autos, Schallplatten oder analoge Kameras – all das löste schon immer eine besondere Begeisterung in ihm aus.

Zu Beginn dieses Jahres plünderte er sein Konto und kaufte sich die Kamera, mit der er seit dem ersten Tag fotografieren wollte – die Leica M6.

